

Wachsende Verkehrsbelastungen schaden der Entwicklung unserer Dörfer

von Klaus Tolle, OV Sundern-Hagen (01.10.2021)

In unseren Ortsteilen und der Kernstadt engagieren sich viele Menschen und Vereine für eine lebenswerte Zukunft. Dabei geht es um die Grundversorgung, um medizinische Versorgung, um schnelles Internet und um den selbst organisierten und öffentlichen Nahverkehr. Es geht aber auch um das Vereinsleben, um ein familienfreundliches Umfeld mit erreichbaren Schulen und Kindergärten und um altersgerechten Wohnraum. Dadurch soll erreicht werden, dass junge Familien gerne in den Dörfern bleiben oder nach dem Studium hierher zurückkehren. Dadurch soll auch erreicht werden, dass ältere Menschen in ihrer Heimat wohnen bleiben können und nicht zuletzt auch für sie adäquate Bedingungen existieren.

Unter anderem durch die Pandemie ist vielen Menschen bewusst geworden, dass das „Leben auf dem Land“ eine durchaus vorstellbare Alternative zum Stadtleben darstellt. Die Natur hat wieder einen deutlich höheren Stellenwert bekommen. Dieser Trend wird durch die höhere Akzeptanz von Homeoffice Regelungen unterstützt. Hierdurch kann der demographischen Entwicklung und der Landflucht entgegengesteuert werden kann.

Die wachsenden Verkehrsbelastungen jedoch sind im Augenblick für viele Menschen auf dem Lande eine untragbare Lebensbeeinträchtigung. Der Verkehrslärm durch Motorräder und LKW ist so heftig, dass dadurch die Attraktivität der Dörfer für die Menschen, die hier leben, stark leidet. Hier werden die Vorteile des Landlebens mit den Füßen getreten.

So kann man sich zum Beispiel an unserer Hauptdurchgangsstraße in Hagen – sowie auch in einigen anderen „Durchfahrtdörfern“ Sunderns – zu bestimmten Tageszeiten nicht unterhalten bzw. die Bürgersteige nur unter Gefahr nutzen. Ein LKW nach dem anderen fährt laut und eng angrenzend an die Bürgersteige von Nord nach Süd und von Süd nach Nord. An den Wochenenden sind es vor allem die Motorräder, die mit ohrenbetäubendem Lärm durch unser Dorf fahren. Wer will in einem Dorf leben, in dem der Verkehrslärm krankmacht und die Kinder auf dem Weg zum Schulbus, zum Sportverein oder einfach zum Spielen ständig von 40-Tonnern überholt werden?

Die ständig wachsenden Verkehrsbelastungen konterkarieren alle Bemühungen um lebenswerte Dörfer. Deshalb müssen Mittel und Wege beschritten werden, um unsere Ortsdurchfahrten unattraktiv für LKW und Biker zu machen. Wir brauchen Geschwindigkeitsbeschränkungen, Querungshilfen, bauliche Verkehrsberuhigungselemente und Kontrollen der Laustärke der Motorräder. Wir brauchen dazu die Unterstützung der Politik auf Kreis-, Landes- und Bundesebene, da eine Stadt allein da sehr eingeschränkt in ihren Möglichkeiten ist.

In Sundern haben sich bereits die Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher mehrmals getroffen und Ideen für einen gemeinsamen Protest und ein „Aufmerksam machen“ auf diese unhaltbare Situation entwickelt. Ebenso wurde seitens der Stadtverwaltung mit den Verantwortlichen der umliegenden Städte und Gemeinden gesprochen, um hier gemeinsam Möglichkeiten auszuloten, um den aktuellen Gegebenheiten massiv entgegenzuwirken. Je mehr hier zusammen an einem Strang ziehen und den Unmut laut artikulieren, desto besser sind die Chancen, dass der Protest erhört wird. Die Gruppe der Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher arbeitet an kleineren und größeren Aktionen, die dann bei Umsetzungsreife kommuniziert und terminiert werden. Hier wünschen wir uns dann eine große Beteiligung, damit wir möglichst viel Aufmerksamkeit damit erzeugen.

Wir alle müssen den Protest gegen diese unhaltbaren Zustände verdeutlichen und unüberhörbar machen.